



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ohne Religion geht es nicht.

Worte der Versöhnung an die Entzweiten. Dann beugte er sich mitleidsvoll zu dem Verwundeten, tröstete ihn und ließ ihm die notwendige Hilfe angedeihen.

Kaum war dieses Geschäft beendet, als die feurigen Alpenföhne tiefbeschämt über den begangenen Fehler sämtlich niederknieten, um dem Heiligen Abbitte zu leisten. Er aber sprach: „Bittet Gott um Verzeihung, denn er ist der Beleidigte.“

Dann knüpfte er an diesen Gedanken eine rührende Ermahnung über den Mißbrauch der Freude, Genüsse und Lustbarkeiten, welche manches Auge mit Tränen füllte.

Da die Uhr noch kaum auf 11 Uhr zeigte, so ließ der heilige Erzbischof einen Becher mit köstlichem Weine füllen, den er zuerst dem Verwundeten, dann aber dessen Angreifern reichte, damit sie „Versöhnung tranken“. Er selbst verschmähte es nicht, von diesem Friedensweine zu kosten. Unter der Aufsicht des heiligen Prälaten entfernten sich die Wiederversöhnten.

Als der tiefbekümmerte Wirt sich am Morgen bei seinem frommen Gaste wegen des nächtlichen Tumultes entschuldigte, sich aber auch, anstatt der begehrten Rechnung, in die Fürbitte des Heiligen empfahl, da versicherte Karolus Borromäus, daß er seines Hauses und seiner Familie im Gebete gedenken werde. Dann aber fügte er lächelnd hinzu: „Guter Freund, der gestrige Abend hat mir eine neue Aufgabe gestellt. Ich muß noch über den See herunterfahren nach Unterwalden, um am Grabe des seligen Nikolaus von der Flüe mein Gebet zu verrichten. Jetzt begreife ich, warum der liebe Gott euch einen Friedensstifter zum Landespatron gegeben hat. Wahrlich, ihr bedürft dessen wohl. Ich habe es fast nicht glauben können, daß so gute Christen, wie ihr Urschweizer zu sein scheint, so harte Köpfe haben sollten. Gestern bin ich handgreiflich darüber aufgeklärt worden. Je nun, wenn ich des Abends zu Mailand vor meinem Hausaltare bete, dann darf ich nicht vergessen, am Schlusse noch beizufügen: Herr, erbarme dich auch der jungen Feuerköpfe drüben über den Bergen!“



Ohne Religion geht es nicht.

Von dem französischen Senator Remaud erzählt man sich folgendes: Als er aus seiner Heimat in den Pyrenäen zum ersten Male als Senator nach Paris kam, mietete er in einem Gasthose einige Zimmer und bezahlte die Miete für einen Monat, 150 Francs, im voraus. Der Hotelbesitzer fragte den Senator, ob er nicht eine Quittung haben wolle.

„Nein,“ antwortete Remaud, „das ist nicht nötig, Gott hat es ja gesehen!“

„Glauben Sie an Gott?“ fragte der Hotelbesitzer.

„Selbstverständlich, Sie doch auch?“

„Nein, Monsieur, ich nicht, ich nicht!“

„Ach,“ meinte der Senator, „in diesem Falle werde ich mir doch eine Quittung ausbitten müssen!“